südostschweiz

Linth-Zeitung

linthzeitung.ch Mittwoch, 19. Januar 2022

INSERAT

Pressebild

Hoffnung für den kleinen Räuber

Das Mauswiesel ist das kleinste Raubtier der Welt. In der Schweiz steht es auf der Liste der gefährdeten Arten. Die Stiftung Lebensraum Linthebene setzt sich in der Region für den selten gewordenen Schädlingsbekämpfer ein – mit Erfolg. **REGION SEITE 5**

südostschweiz

Linth-Zeitung

linthzeitung.ch Mittwoch, 19. Januar 2022

INSERAT

Heimlicher Nützling reagiert auf Hilfe

Die Stiftung Lebensraum Linthebene fördert Mauswiesel in der Region. Mit Erfolg: Das Tier wurde an mehreren Standorten nachgewiesen.

Das mit einer Kopf-Rumpf-Länge von maximal 26 Zentimetern kleinste Raubtier der Welt lebt oft unbemerkt von Menschen in der Kulturlandschaft. Das Mauswiesel ist perfekt an die Mäusejagd angepasst und kann sich mit seinem lang gestreckten Körper und den kurzen Beinen problemlos in den unterirdischen Mäusegängen fortbewegen und seiner Beute nachstellen.

Schnell kann der Jäger aber selbst zur Beute werden – das Mauswiesel muss immer auf der Hut vor Fuchs, Hauskatze, Greifvögel und Eulen sein. Deshalb hält es sich nur sehr ungern im Offenland auf und braucht Strukturen wie Altgrasstreifen, Hecken, Totholzhaufen und Waldränder, um sich sicher fortbewegen zu können.

Im Gegensatz zu seinem grösseren Verwandten, dem Hermelin, behält das Mauswiesel in unserer Region auch im Winter seine braune Fellfarbe und verbringt die grösste Zeit unter der Schneedecke, um unentdeckt zu bleiben. Weiter unterscheiden sich die beiden in der Schweiz heimischen Wieselarten in ihrem Schwanz: Das Mauswiesel hat einen deutlich kürzeren Schwanz und es fehlt die schwarze Schwanzspitze, welche das Hermelin auch in seinem weissen Winterkleid beibehält.

Selten gewordene Mäusejäger

Gerade wegen seiner heimlichen Lebensweise fehlen vielerorts verlässliche Daten über die Verbreitung des Mauswiesels. Sicher ist: Beide Wieselarten wurden in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten immer seltener beobachtet. Das Mauswiesel wird sogar auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten in der Schweiz aufgeführt.

Hauptgrund für ihr Rückgang ist das Verschwinden ihres Lebensraums – der reich strukturierten Kulturlandschaft. Gerade im Mittelland sind Landwirtschaftsbetriebe einheitlicher und grossräumiger geworden. Dem Wiesel fehlen so Verstecke wie spät gemähte Wiesen, Altgrasstreifen, Brachen, Hecken, strukturierte Waldränder sowie Ast- und Steinhaufen.

Dies führt dazu, dass die Wiesel als äusserst wertvolle Verbündete der Landwirtschaft in der Mäusejagd fehlen. Mäuse stehen mit Abstand zuoberst auf dem Speiseplan der Wiesel. Jedes einzelne Mauswiesel und Hermelin frisst mindestens eine Maus pro Tag, um überleben zu können. Bei einer siebenköpfigen Wiesel-Familie entspricht dies einem Bedarf von 50 bis 100 Mäusen pro Woche – ein unentgeltlicher Dienst für die Landwirtschaft.

Aufwertung der Kulturlandschaft

Die Stiftung Lebensraum Linthebene mit Sitz in Tuggen führt seit 2020 ein Projekt zur Förderung der beiden Wieselarten in den Gemeinden Schänis, Weesen und Amden durch. Gemeinsam mit Landwirten und Zivildienstleistenden werden unter fachkundiger Leitung Strukturen wie Asthaufen und Hecken geschaffen und weitere Massnahmen zur Wieselförderung umgesetzt. So sind seit Projektbeginn bereits über 300 neue Strukturen entstanden. Grösstenteils wurden Asthaufen mit speziellen Aufzuchtkammern für den Wieselnachwuchs erstellt.

Die Massnahmen fruchten

In den Jahren 2020 und 2021 wurde mit der Unterstützung von Zivildienstleistenden eine Erfolgskontrolle durchgeführt, um festzustellen, ob die neuen Strukturen von den Wieseln genutzt werden. Dafür wurden in neuen Asthaufen verteilt über das gesamte Projektgebiet sogenannte Spurenfallen installiert. Die Holztunnel wurden jeweils zwischen Mitte August und Ende September mit Tintenkissen und Abdruckpapieren bestückt. Die Spuren der Besucher der Tunnel können mit entsprechendem Wissen und Erfahrung der jeweiligen Tierart zugeordnet werden.

Zur grossen Freude aller Beteiligten hat die Erfolgskontrolle ergeben, dass neben zahlreichen Maus-, Hermelin- und Siebenschläferspuren auch Spuren des seltenen Mauswiesels an fünf verschiedenen Standorten nachgewiesen werden konnten. Teilweise wurden die Spuren in Gebieten gefunden, in denen es bisher keine bekannten Nachweise gab.

Jede Struktur zählt

Diese Erfolge zeigen, dass neue Strukturen vom Mauswiesel rasch genutzt werden. Die Stiftung Lebensraum Linthebene führt in der gesamten Linthebene bis und mit Bezirk March weitere Projekte in diesem Stil zur Aufwertung der Kulturlandschaft durch. Die neu entstehenden Strukturen werden nicht nur von Hermelin und Mauswiesel dankend angenommen. Auch Igel, Siebenschläfer, Zauneidechsen und viele weitere Arten profitieren.

Interessierte Landwirte und Privatpersonen, welche gerne etwas zur Förderung der Strukturvielfalt für unsere Wildtiere beitragen möchten, finden unter www.lebensraum-linthebene.ch zahlreiche weitere Informationen zum Förderprojekt für Wiesel und den weiteren Projekten in der Linthebene. *(eing)*

Die unter der Führung der Stiftung Lebensraum Linthebene getätigten Massnahmen wie das Erstellen von Asthaufen sind erfolgreich: Mittels Spurentunnel (Bild rechts) ist das Vorkommen von Mauswieseln in der Region in den letzten zwei Jahren an fünf verschiedenen Standorten nachgewiesen worden.

Pressebilder Stiftung Lebensraum Linthebene